



Konzeption Waldhort Ketsch des Postillion e.V.

(Stand 31.03.2015)

Kinder- und Jugendhilfe im Rhein-Neckar-Kreis
Anerkannter Träger der Jugendhilfe gem. §75 SGB VIII

Mitglied in der Internationalen Gesellschaft für
erzieherische Hilfen, Verband der Kindertagesstätten
der Schweiz, Arbeitsgemeinschaft
Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg,
Kreisjugendring Rhein-Neckar e.V.

Vom Finanzamt Heidelberg als gemeinnützig
anerkannt (Steuer Nr. 32489/41467); Eintragung ins
Registergericht Heidelberg (VR 1407)

Bankverbindung: Konto 58114200, Volksbank
Kurpfalz H + G Bank eG (BLZ 67290100) und
Schweizerische Post IBAN
CH3609000000602824137; BIC POFICHBEXXX).

Vorstand: Stefan Lenz (Geschäftsführender
Vorsitzender), Christian Sauter

Liebe Eltern,

die vorliegende Konzeption ist eine Arbeitsgrundlage für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Postillion e.V. in den Horten. Wir sind der festen Überzeugung, dass eine Konzeption leben muss: Mitarbeiter/innen, Eltern und auch die Kinder müssen sie ständig weiterentwickeln. Daher widmet sich ein eigenes Kapitel der Weiterentwicklung dieser Konzeption, als zentraler Bestandteil der Qualitätssicherung.

Wir wissen aus Studien, dass der Einbezug der Eltern von grundlegender Wichtigkeit ist. Daher haben wir die Konzeption auch für die Eltern geschrieben und auf wissenschaftliche Erkenntnisse verwiesen. Es ist ferner Ziel der Konzeption, unsere Arbeit transparent und erklärbar zu machen. Daher unser Appell: Machen Sie bei der Weiterentwicklung der Konzeption mit. Hierfür stehen Ihnen Team, Einrichtungs- und Fachleitung zur Verfügung.

Herzlichst

Stefan Lenz, Geschäftsführender Vorsitzender
Lars Kunitsch, Fachleitung Horte

Inhalt

1	Erziehungsgrundsätze	3
1.1	Der Hort als Betreuungsinstitution	4
1.2	Erziehung.....	4
1.3	Bildung	5
2	Pädagogik des Waldhorts	5
2.1	Bedeutung von Naturerfahrungen für (Stadt-)Kinder.....	6
2.2	Der Wald als Raum für Pädagogik.....	7
3	Rahmung.....	8
3.1	Personal.....	8
3.2	Gruppengröße.....	9
3.3	Verpflegung	9
3.4	Öffnungszeiten.....	10
3.5	Einzugsgebiet	10
3.6	Schutzraum.....	10
3.7	Organisatorische Strukturen/Hintergrundunterstützung.....	10
3.8	Mitarbeit in Fachverbänden und Fortbildungen	11
3.9	Finanzierung der Einrichtung.....	12
4	Der Alltag im Hort	12
4.1	Verlässliche Grundschule.....	13
4.2	Der Weg von der Schule in den Waldhort.....	13
4.3	Tagesablauf	13
4.4	Die Essenssituation.....	14
4.5	Hausaufgaben.....	14
4.6	Zusammenarbeit mit der Schule.....	16
4.7	Freizeitgestaltung.....	16
4.8	Der „Raum“ als dritter Erzieher.....	17
4.9	Angebote in den Ferien	18
5	Beschwerdeverfahren für Kinder.....	19
6	Ältere Schulkinder	19
7	Gestaltung von Übergängen	20
8	Von der Beobachtung zur pädagogischen Handlung.....	21
9	Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern.....	21
10	Vernetzung und Kooperation.....	23

1 Erziehungsgrundsätze

Ein Ausbau des Betreuungsangebots wie für 0-3 Jährige bzw. eine Qualitätsdebatte wie in den Kindergärten (3 bis 6 Jahre) hat die Betreuung der Kinder im Schulalter noch nicht erreicht. Dies wurde bisher letztlich vor allem durch die öffentliche Diskussion um die Einführung der Ganztageschule verhindert. Damit einher geht die große Verunsicherung, ob Horte künftig überhaupt noch gebraucht werden. Entsprechend muss über mögliche gemeinsame Konzepte diskutiert werden.

Viele Städte und Gemeinden haben statt der Horte alternative Betreuungsangebote an den Schulen eingerichtet, die sog. Kernzeitbetreuung oder flexible Nachmittagsbetreuung, die den vordergründigen Vorteil haben, dass keine Betriebserlaubnis notwendig ist und damit auch keinerlei Vorschriften bestehen. Diese Entwicklung ist sicherlich sehr kritisch zu beurteilen, da es im Kinder- und Jugendhilfegesetz eine klare Regelung gibt, ab wann Einrichtungen eine Betriebserlaubnis benötigen. Unserer Rechtsauffassung nach ist es daher wichtig, dass auch Kinder im Schulalter in Einrichtungen betreut werden, die über eine Betriebserlaubnis verfügen, wodurch eine bestimmte Qualität gewährleistet ist.

Hinzu kommt, dass es kaum Fachliteratur zum Thema Horterziehung gibt, wohingegen im Bereich der anderen beiden Tageseinrichtungsformen in den letzten Jahren eine Fülle an Fachliteratur entstanden ist. Darin drückt sich deutlich aus, welchen gesellschaftlichen Stellenwert die Tageseinrichtungen für Schulkinder besitzen.

Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass es sich um eine Altersgruppe handelt, die vielfältigen Anforderungen und Veränderungsprozessen unterworfen ist. Vor allem der Eintritt in die Schule ist für die Kinder ein großer Schritt, der nicht immer leicht zu bewältigen ist. Gerade diese Kinder brauchen am Nachmittag eine intensive Betreuung, vor allem dann, wenn Eltern berufstätig sind. In den nächsten Jahren werden vermehrt Eltern nach Ganztagesbetreuungen nachfragen, die ihre Berufstätigkeit wieder aufgenommen haben, als ihre Kinder noch im Krippenalter waren. Diese Eltern arbeiten oft Vollzeit und sind die langen Betreuungszeiten für ihre Kinder gewohnt.

In Strätz/Hermens/Fuchs/Kleinen/Nordt/Wiedemann 2003¹ wird deutlich gemacht, dass Kindern im Schulalter besonders der Aufbau von sozialen Beziehungen und die notwendige Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen unter den sich rasch wandelnden Lebensbedingungen zunehmend erschwert wird. Besonders betont wird, dass Verkehrsgefährdungen und zu überbrückende Entfernungen verhindern, dass Kinder sich miteinander treffen und ihre Freizeit selbstbestimmt gestalten können. Das Grundschulalter war stets davon geprägt, dass Kinder sich zunehmend frei im sozialen Nahraum bewegen und hier selbstständig ihre Erfahrungen sammeln können. Hier sind sie auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, damit sie sich Räume erobern können und sich der Wunsch nach Kontakt und Austausch erfüllen kann. Dieses Bedürfnis haben alle Kinder und Erwachsene stehen hier in der Verantwortung, Strukturen aufzubauen, in denen diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden kann. Kindern, deren Eltern berufstätig sind, muss dies in Horten ermöglicht werden. Lothar Krappman² prägte den Begriff *der Kultur des Aufwachsens*. Es ist Aufgabe – trotz knapper Kassen – *die Kultur des Aufwachsens* so zu gestalten, dass sie in ein konzeptionsgeleitetes, aufeinander abgestimmtes, bedarfsorientiertes und verlässliches System der Betreuung, Erziehung und Bildung von Mädchen und Jungen im Schulalter integriert ist. Dies wird sicherlich in Zukunft eine noch engere Zusammenarbeit mit der Schule notwendig machen.

¹ Strätz/Hermens/Fuchs/Kleinen/Nordt/Wiedemann: Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen, S.22

² Krappmann, Lothar: Sozialisation in der Gruppe der Gleichaltrigen, in Hurrelmann, K./Uhlig, D. Hrsg.: Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim/Basel 1991

Für uns ist der Kinderhort ein Ort, an dem Kinder Betreuung, Erziehung und Bildung erfahren. Wir möchten daher diese drei Kategorien in dieser Konzeption ausführlicher darstellen.

1.1 Der Hort als Betreuungsinstitution

Betreuung ist wahrscheinlich die Kategorie, die am einfachsten umgesetzt werden kann. Hier geht es zunächst darum, gesicherte, verlässliche Betreuungsangebote zu schaffen, sodass Eltern berufstätig sein können und ihre Kinder dennoch gut aufgehoben sind. Wir brauchen eine verlässliche Zuwendung von Erwachsenen und die Bereitschaft Erwachsener, sich auf Kinder im Rahmen von Beziehung und wechselseitiger Anerkennung einzulassen.

Hierunter ist zu subsumieren, dass im Hort die Hausaufgaben angefertigt werden, ein Mittagessen angeboten wird und Kinder einen Ausgleich zu den schulischen Anforderungen erhalten.

Die Schule in Baden-Württemberg ist nach wie vor darauf ausgelegt, dass Eltern sehr stark mitagieren müssen, vor allem wenn es darum geht, Hausaufgaben zu kontrollieren oder auch bei der Anfertigung der Hausaufgaben zu unterstützen. Dies können Horteltern nicht in dieser Form wahrnehmen. Hier ist jedoch wichtig, dass die Aufgabenteilung zwischen Eltern und Hort genau besprochen wird und Eltern grundsätzlich ein Interesse dafür zeigen, was ihre Kinder an der Schule tun. Es ist nicht sinnvoll (und auch nicht möglich), diesen Bereich komplett an die Hortmitarbeiter/innen abzugeben. (Näheres hierzu findet sich auch in dem Kapitel zu den Hausaufgaben).

1.2 Erziehung

Man könnte Bildung und Betreuung von Kindern mit Erziehung gleichsetzen. Wir verstehen unter dem Begriff der Erziehung vor allem, dass wir Kindern ein Recht auf den heutigen Tag geben. Wie Janusz Korczak schon in den 1920er Jahren forderte, geht es darum in der Kindheit einen liebevollen Umgang mit Kindern zu pflegen, Kindheit als Lebensphase zu akzeptieren und nicht nur darum, Kinder zukunftsfähig zu machen. Dabei muss ein liebevoller Umgang mit Kindern im Mittelpunkt stehen. Wir haben als Tageseinrichtung eine hohe Verantwortung für Kinder, da sie sehr viel Zeit mit den Erzieher/innen verbringen. Im deutschsprachigen Europa, so stellte Margit Stamm³ fest, ist in den letzten fünf bis zehn Jahren ein markanter, progressiver Wechsel in Richtung einer frühen Förderung des Erwerbs der Kulturtechniken festzustellen. Margit Stamm konnte aufgrund verschiedener Längsschnittstudien nachweisen, dass zukünftige Konzepte nicht einseitig auf den Erwerb akademischer Fähigkeiten, sondern ebenso auf den Erwerb sozialer Kompetenzen ausgerichtet werden sollten. Kinder müssen lernen, Vertrauen zu gewinnen, Sorge für andere zu tragen, sich auf Gruppenziele zu konzentrieren, sich Meinungen zu bilden, aber auch Meinungen anderer zu übernehmen und mit anderen zusammenzuarbeiten. Sie müssen lernen, Aufmerksamkeit und Impulse zu kontrollieren, oder Dinge, welche sie nicht tun wollen, trotzdem - ohne einen Anreiz dafür zu bekommen - zu erledigen. Kinder müssen mit solchen Herausforderungen aufwachsen. In jeder Gruppe bestehen Regeln; Aufgabe der Erzieher/innen ist es, für die Einhaltung dieser Regeln Sorge zu tragen und den Kindern im Bedarfsfall auch Grenzen aufzuzeigen. Wenn dies konsequent und in angemessener Weise – abgestimmt auf die jeweilige Situation – geschieht, ist dies im Einklang mit einem achtvollen und respektvollen Umgang mit den Kindern.

³ Margit Stamm: Frühkindliche Bildung als Prävention gegen Schulversagen – empirische Befunde und kritische Anmerkungen zur frühpädagogischen Forschung, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik Ausgabe 3/2009

1.3 Bildung

Für die Bildung und Entwicklungsförderung der Schulkinder ist es wichtig, eine anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, damit sie vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können. Dies ist im Hort zeitlich nur begrenzt möglich, da außerhalb der Schulferien lediglich eine kurze Zeit für den Freizeitbereich zur Verfügung steht, in der solche Prozesse initiiert werden können. In den Ferien können dadurch, dass der ganze Tag zur Verfügung steht, diese Prozesse sehr viel stärker in den Mittelpunkt rücken.

Die kindliche Entwicklung im Grundschulalter ist durch Lernbegierde (im Sinne eines 'Selbstständig-Werdens' und 'Eigenständig-Agieren-Könnens') und der eigenen Identitätsbildung geprägt. Dies geschieht durch die Bedeutungszunahme der Umwelt (Lehrer, Hortmitarbeiter, Medien, Technik, etc.) in Abgrenzung zu den Eltern, die ab diesem Entwicklungszeitpunkt nicht mehr als 'allwissend' und 'unfehlbar' wahrgenommen werden.

Die Beziehungen der Kinder untereinander sind ein wesentlicher Bestandteil für die Entwicklung sozialer Fertigkeiten und der Bildung des Sozialverhaltens, da eine Auseinandersetzung auf 'Augenhöhe' in einem offenen Raum stattfindet (im Gegensatz zum geschlossenen System Familie). Diese Entwicklungsphase zeichnet sich auch durch eine stark an der Moral orientierte Betrachtungsweise aus. Gleichheit und Gerechtigkeit sind extrem wichtig und werden von den Kindern sowohl von Erwachsenen, als auch von Gleichaltrigen eingefordert. Dabei geht die Entwicklung von der Haltung 'Auge um Auge, Zahn um Zahn' hin zu der Erkenntnis, dass Menschen unterschiedliche Persönlichkeiten und Fähigkeiten haben, die im Umgang berücksichtigt werden müssen. Bei diesem Entwicklungsschritt nehmen Freundschaften eine große Bedeutung ein - "für fehlende Freunde (zum Spielen) sind die Eltern kein Ersatz mehr."⁴ Ebenso gewinnen Sprache und Kognition an Bedeutung. So werden die sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten präzisiert, um Missverständnisse zu vermeiden. Behauptungen und Aussagen müssen von Erwachsenen und Gleichaltrigen begründet und erklärt werden, damit sie akzeptiert werden. Gleichermaßen gilt, dass Aushandeln, Regeln aufstellen, Freundschaften pflegen, etc. die kognitive Entwicklung der Kinder fördert.

Die kindliche Entwicklung im Grundschulalter ist demnach gekennzeichnet durch eine immer größer werdende Wahrnehmung des Anderen und der Umwelt. Kinder lösen sich in dieser Phase aus der Position, alles aus sich heraus zu betrachten. Sie lernen, sich in Andere hinein zu versetzen und deren Anliegen und Eigenarten zu berücksichtigen. Im Spannungsfeld zwischen der eigenen Perspektive und der von Anderen findet Identitätsbildung statt.

2 Pädagogik des Waldhorts

Die Wurzeln der Waldpädagogik finden sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bolay und Reichle führen den Reformpädagogen und Begründer der ersten Schweizer Waldschule Han Coray (1912) als Pionier der Waldpädagogik an. Ähnlich den heutigen Motiven wollte er „in unserem Zeitalter der Maschine ein Gegengewicht in der Erziehung“ setzen und „unsere Jugend zur Liebe der Natur und der Heimat“ erziehen (Bolay/Reichle 2013⁵, S.24).

⁴ Krappmann, L.: Die Entwicklung der Kinder im Grundschulalter und die pädagogische Arbeit des Hortes, In: Berry, Pesch (Hrsg.): Welche Horte brauchen Kinder?, Luchterhand Verlag, 2. akt. u. erw. Aufl. Neuwied, Berlin 2000, S. 139.

⁵ Bolay, Eberhard/Reichle, Berthold: Waldpädagogik. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Teil 1: Theorie. Forst BW, Schneiderverlag Hohengehren, 2013

Gleichzeitig ist der Waldhort in Ketsch in erster Linie als ein „normaler Hort“ zu betrachten, in dem das geleistet wird, was auch in anderen Horten stattfindet und in den folgenden Kapiteln der Konzeption im Einzelnen beschrieben wird. Im Gegensatz zu gebäudegebundenen Einrichtungen erfolgt die Betreuung der Kinder hier jedoch ganzjährig im Wald bzw. im Freien. Daher ist es wichtig, über ausreichend Rückzugsmöglichkeiten bei extrem schlechten Wetterbedingungen zu verfügen. Hierfür stehen zwei geräumige, mit einem Ofen beheizbare und liebevoll eingerichtete Bauwagen zur Verfügung bzw. bei Unwettern das Jugendhaus des Postillion e.V. Mit einigen weiteren Besonderheiten des Waldhortes beschäftigen sich die folgenden Abschnitte.

Durch den täglichen Kontakt mit der Natur kommt es zu vielfältigen Naturerfahrungen. „Waldkinder“ können den Wechsel der Jahreszeiten hautnah, mit allen Sinnen erleben. Sie spüren die ersten Sonnenstrahlen nach dem Winter auf der Haut, können das Wachsen der Pflanzen beobachten, nutzen Moos und Laub für ein „Bett“, legen Barfußpfade an und spüren den unterschiedlichen Untergrund, nutzen vom Herbstwind heruntergefallene Äste zum Hütten bauen usw.

Zum Alltag des Waldhortes gehört der lebenspraktische Ansatz. Dieser Ansatz „will die Kinder befähigen, in ihrem Lebensraum [Hort] die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus dem Zusammenleben und den Bedürfnissen der in dieser Gemeinschaft lebenden Menschen ergeben. Wenn man den [Hort] konsequent als Lebensraum zulässt, sollten auch hier die anfallenden Arbeiten getan werden. Das heißt, dass Arbeiten bewusst nicht ausgelagert werden, da dies einen Erfahrungs- und Lernverlust der Kinder bedeutet.“⁶ Einige Beispiele für das tägliche Miteinbeziehen sind: Mithilfe beim Anfeuern des Ofens, Kehren der Bauwagens, Hilfe beim Säubern der Regenrinne am Bauwagen, „Instandhaltung der näheren Umgebung“ (ggf. Rindenmulch/Sägespäne erneuern), kleinere Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten an den Wagen und dem Mobiliar usw. Die Kinder werden ermutigt, aber nicht gezwungen (Bsp. Mithilfe beim Anfeuern der Öfen). Die Arbeiten geben den Kindern das Gefühl ernst genommen und gebraucht zu werden. Zugleich fördern sie Selbstvertrauen, Motorik und Geschick und stärken das gegenseitige Vertrauensverhältnis von Kindern und Pädagogen (Bsp. Nutzung von „scharfen“ Werkzeugen) und damit die Gemeinschaft.

2.1 Bedeutung von Naturerfahrungen für (Stadt-)Kinder

Die wachsende Bedeutung der Waldpädagogik ist nicht zuletzt eine Reaktion auf eine sich verändernde Kindheit, die ebenso wie die Welt der Erwachsenen durch moderne gesellschaftliche Strukturen geprägt ist. Insbesondere im städtischen Raum, so betont es Schwegler (2008)⁷, haben Kinder kaum noch Zugang zur Natur und können folglich weniger Naturerfahrungen machen. „Statt dessen wachsen sie in einer technisierten Welt auf und beschäftigen sich in ihrer Freizeit vorwiegend mit technischem Spielzeug oder passivem Konsum, wie beispielsweise den Medien“ (dies., S.9). Gleichzeitig ist die positive Wirkung der Natur und des Waldes auf die physische und psychische Entwicklung von Kindern unumstritten und darüber hinaus ist auch Ausbildung eines gesunden Umweltbewusstseins von großer Bedeutung für die Zukunft unserer Kinder.

Gebhard (1994)⁸ beschreibt die Hintergründe der positiven Wirkung von Naturelementen, indem er deren Vielzahl an Eigenschaften hervorhebt, die für die kindliche Entwicklung gut sind: „Die

⁶ Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten, Berlin, S. 48, 2011

⁷ Schwegler, Tabea: Stadtkinder und Naturerleben. Waldpädagogik als Chance. Tectum Verlag, 2008

⁸ Gebhard, Ulrich: Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. VS Verlag, 1994

Natur verändert sich ständig und bietet zugleich Kontinuität. Sie ist ständig neu (z.B. der Wechsel der Jahreszeiten), und doch bietet sie die Erfahrung von Verlässlichkeit und Sicherheit: Der Baum im Garten überdauert die Zeitläufe der Kindheit und steht so für Kontinuität. Die Vielfalt der Formen, Materialien und Farben regt die kindliche Phantasie an, sich mit der Welt und auch mit sich selbst zu befassen“ (S.71). Grundlage des Spieles im Freien sind die Materialien, die der Wald und die jeweilige Jahreszeit bieten. Vorgefertigte Spielmaterialien finden sich im Waldhort kaum, es stehen den Kindern hauptsächlich Werkzeug, Seile, Papier und Stifte, sowie einige wenige Brettspiele zur Verfügung. Das Spiel mit Naturmaterialien fördert die Kreativität, Fantasie und Motorik. Stöcke werden im Spiel zu Menschen, Tieren oder Gegenständen. Rinde wird zu Geld, Blätter werden zu Farben verarbeitet, aus getrockneten Früchten entsteht Schmuck etc., der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Kinder geben den Objekten je nach Belieben eine selbstgewählte „Bedeutung“. Die Naturmaterialien müssen auf ihre „Tauglichkeit“ geprüft werden, bevor sie beklettert oder zum Hüttenbau verwendet werden können. Das Spiel liegt im Tun selbst und der Verwendung des vorhandenen Materials.

Wirkungsstudien belegen die Steigerung des Selbstbewusstseins sowie eine Verbesserung des Sozialverhaltens durch waldpädagogische Maßnahmen (z.B. Kamber 1999)⁹. „Die beruhigende Wirkung des Waldes trägt wohl seinen Teil dazu bei, denn selten beobachtet man Streit oder größere Konflikte beim Spielen.“¹⁰ Die Kinder entwickeln eine andere Konfliktkultur, sie haben mehr Raum, sich aus dem Weg zu gehen, sich zurückzuziehen oder auch ausreichend Platz, um sich „Luft zu machen“. Der Waldhort ist ferner geprägt von einem weniger starken Lärmpegel, als dies in üblichen Kindertagesstättengebäuden der Fall ist, was zur Ausgeglichenheit von Personen und Situationen erheblich beiträgt.

Im Wald werden damit ganz ohne künstliches Zutun wichtige Bedürfnisse von Kindern befriedigt: Zum einen bietet der Wald die beschriebene anregungsreiche Umgebung mit vielfältigen Reizen ohne dabei durch ständiges Einströmen visueller und akustischer Reize die Wahrnehmung der Kinder zu überfluten, zugleich bietet er aber auch Ruhe und Entspannung, verschafft eine große Bewegungsfreiheit mit einer unerschöpflichen Fülle an Spielmöglichkeiten und ist somit nicht nur für Kinder mit großem Bewegungsdrang ein geeigneter Ausgleich zum Verbleib in Gebäuden. Der ganzjährige Aufenthalt im Wald stärkt zudem das Immunsystem der Kinder und verspricht durch den stetig Wechsel der Umgebung und Räume (durch die sich verändernden Jahreszeiten) immer wieder aufs Neue Abenteuer, Spaß und Spannung und somit eine optimale Voraussetzung für selbstbestimmtes Lernen.

2.2 Der Wald als Raum für Pädagogik

Waldpädagogik hat das Ziel, Kinder ganzheitlich zu fördern und sie zu verantwortungsbewusstem Denken und Handeln anzuregen. Pestalozzis vielzitierte Forderung nach einem Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ veranschaulicht die Prinzipien der Waldpädagogik in besonderer Weise: So lernen die Kinder im Wald geradezu automatisch durch Einsicht in naturwissenschaftliche Vorgänge und die stetige Forderung des Verstandes (Kopf). Gleichzeitig lernen sie selbstbestimmt und intrinsisch motiviert über positive Emotionen (Herz), was sie leistungsfähiger und vor allem kreativer macht. Sie sind sehr viel in Bewegung und suchen ständig neue Herausforderungen und Abwechslung, die mit geschicktem Vorgehen zu meistern sind (Hand).

⁹ Kamber, Evelyn: Wirkungen der Bildungsarbeit im Stadtzürcher Wald auf den Alltag in Familie und Schule: ein Beitrag zur Wirkungsforschung. Schweizer Zeitschrift für Forstwesen 150/10, S.370-377, 1999

¹⁰ Bolay, Eberhard/Reichle, Berthold: Waldpädagogik. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Teil 1: Theorie. Forst BW, Schneiderverlag Hohengehren, S. 34, 2013

Des Weiteren werden Aspekte wie die Konzentrationsfähigkeit, durch das Schärfen aller Sinne; Richtungshören; genaues Beobachten und die Sensibilisierung des Geruchssinnes, gestärkt. Die Kinder lernen funktional und ohne Druck. Die Ausbildung eines gesunden Selbstbewusstseins erfolgt durch das Kennenlernen der eigenen Stärken und Fähigkeiten sowie dem Ausbau der Anstrengungsbereitschaft und der Frustrationstoleranz. Ingrid Miklitz spricht in ihrem Buch „Der Waldkindergarten“ von einem engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Körpers und des Geistes. Kinder die sich ausreichend bewegen, entwickeln demnach mehr Sicherheit und Selbstbewusstsein, als diejenigen, die in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt sind. „Das Erfahren von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schafft ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs-Stresssituationen besser umgehen zu können.“¹¹. Das gilt gleichermaßen für Hortkinder.

Der Bereich Umweltpädagogik kann in einer Outdooreinrichtung wesentlich besser umgesetzt und ganzheitlich erlebt werden, als in einer herkömmlichen Einrichtung. Hierzu zählen Ziele wie das Wissen um den Lebensraum, dessen Abläufe und Funktionen, das Erforschen heimischer Pflanzen und Waldtiere mit ihren Eigenheiten, Nahrungsketten, aber auch der sorgsame und nachhaltige Umgang mit Natur und eine Sensibilisierung gegen Umweltverschmutzung.

In einem Umfeld, dass all diese Bedingungen erfüllt, können Kinder sich frei und ungehemmt entwickeln und dabei innere und äußere Grenzen besser erleben und ausdrücken. Der Wald ermöglicht somit, neben vielen anderen Zielen, die in jeder normalen Einrichtung gelernt und entwickelt werden, einige Prozesse besonders erfolgreich zu initiieren, und ist daher hervorragend für die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern geeignet.

3 Rahmung

Es gibt wenig wissenschaftliche Literatur über Kinderhorte. Allerdings gibt es ausreichend Fachliteratur zum Thema Organisation von Kinderfreizeiten etc. Da es sich hierbei um die gleiche Altersstufe handelt und bei einer Ferienbetreuung ähnliche Betreuungsstrukturen zu finden sind, schlagen sich viele Erkenntnisse aus diesem Arbeitsfeld in dieser Konzeption nieder.

3.1 Personal

Der Postillon e. V. setzt in den Kindertagesstätten Erzieher/innen ein, die eine Fachschulausbildung besitzen. Im Waldhort Ketsch werden zukünftig Margit Fritze-Owens (Diplom-Pädagogin) und Alexander Binder (Jugend- und Heimerzieher) tätig sein. Margit Fritze-Owens wird die Leitung der Einrichtung übernehmen.

Die Auswahl der Mitarbeiter/innen wird zunächst im Rahmen eines Vorstellungsgesprächs vom Vorsitzenden getroffen. Die Einrichtung hat die Möglichkeit, bei Neubesetzungen mitzuwirken. Es soll keine Mitarbeiter/in gegen den Willen des Teams in einer Einrichtung arbeiten müssen. In jeder Einrichtung sollte ein/e Sozialpädagoge/in mit einem akademischen Studienabschluss sein, um interdisziplinäres Arbeiten zu ermöglichen. Beratung von Eltern und die Organisation von Erziehungsprozessen, bei denen wissenschaftliches Wissen zu integrieren ist, finden sinnvollerweise in einem Diskurs statt, in dem verschiedene Perspektiven berücksichtigt werden. Es gibt eine Formel, nach der, entsprechend dem Betreuungsumfang in der Einrichtung, der Personalbedarf berechnet wird. Der Personalschlüssel liegt in unseren Horten gemäß dem

¹¹ Miklitz Ingrid: Der Waldkindergarten, 2011

Standard des Landes Baden-Württemberg bei zwei Mitarbeitern auf 25 Kinder. Es ist uns wichtig, dass jede Einrichtung diesen Schlüssel in Urlaubs-, Fortbildungs- und Krankheitssituationen erfüllt. Daher hat der Postillion e. V. ein zentrales Springkräfteteam, dessen Mitarbeiter auch kurzfristig auf Abruf bereitstehen, um fehlendes Stammpersonal zu vertreten. Dadurch kann zwar die Personalkontinuität nicht erreicht werden, jedoch wird die ausgefallene Kraft mit einer anderen Fachkraft ersetzt, um den Ablauf des Alltags in angemessener Weise gewährleisten zu können. Auch das Team der Springkräfte trifft sich regelmäßig zu Teamsitzungen. Die Mitarbeiter dieses Teams werden auf ihre besondere Tätigkeit gezielt vorbereitet.

Des Weiteren kann ein/e Praktikant/in in der Einrichtung mitarbeiten. Zumeist sind dies angehende Erzieher/innen, die einmal wöchentlich in der Einrichtung anwesend sind. Weitere Kräfte gibt es in den Einrichtungen nicht.

3.2 Gruppengröße

Die Größe einer Kindergruppe ist in Baden-Württemberg in den Horten auf 20-25 Kinder festgelegt. Diese Gruppengröße müssen wir übernehmen, wenngleich eine Aufstockung des Personals besonders im Hausaufgabenbereich sinnvoll wäre. Angesichts der knappen kommunalen Haushalte ist dies jedoch in absehbarer Zeit vermutlich nicht zu erzielen. Entscheidend ist daher vor allem, dass die Räumlichkeiten geeignet sind, damit die Kinder genug Rückzugsmöglichkeiten bzw. Möglichkeiten zum Austoben finden (siehe auch – Der Raume Natur als dritter Erzieher).

Die Wagen des Waldhortes Ketsch bieten ausreichend Raum für 25 Kinder.

3.3 Verpflegung

Aus verschiedenen Gründen hat der Postillion sich dagegen entschieden, in den Einrichtungen eine eigene Küche zu unterhalten. Der Vorteil wäre zwar, dass die Kinder erleben würden, wie das Essen zubereitet wird, allerdings sind die Auflagen und die Qualitätsanforderungen in kleinen Einrichtungen kaum zu bewerkstelligen. Daher bedienen wir uns derzeit externer Caterer, die von uns regelmäßig, gemeinsam mit dem Gesamtelternbeirat überprüft werden. Hierzu gibt es eine Checkliste, die die Caterer kennen. Einmal im Jahr besucht eine Delegation des Postillion und des Gesamtelternbeirats den Caterer und gemeinsam wird vereinbart, wo noch Verbesserungen erwünscht sind. Die Kriterien sind vor allen Dingen hygienische Anforderungen, aber auch kindgerechte Ernährung, Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten, die Verwendung von frischen Produkten und die Nachvollziehbarkeit, wo die Lebensmittel eingekauft werden.

Im Waldhort Ketsch wird das Essen täglich frisch über den Caterer „Ehrenfried“ (Wieblinger Weg 100a 69213 Heidelberg; www.ehrenfried.de) angeliefert. Die Einrichtung kann aus zwei verschiedenen Menülinien ihren individuellen Wochenplan zusammenstellen. Dies geschieht unter Beteiligung der Kinder mittels eines Abstimmungsverfahrens. Abgesehen davon wird im Waldhort Ketsch Wert darauf gelegt, das selbstständige Zubereiten kleiner Speisen (beispielsweise von Obstsalaten) im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu unterstützen.

Insbesondere im Waldhort können Kinder in den Genuss des „Outdoor-Kochens“ kommen (z.B. Stockbrot am Lagerfeuer) und ihre Kenntnisse über Nahrungsmittel (z.B. Beeren, Pilze, Früchte) und deren Herkunft aktiv erweitern.

Die Mahlzeiten werden im Waldhort Ketsch für gewöhnlich im Freien eingenommen. Zu diesem Zweck stehen Biertische und Bierbänke bereit. Je nach Wetterlage und Jahreszeit kann das

gemeinsame Essen in den Bauwagen verlegt werden. Im Winter sorgt dort ein Ofen für die notwendige Wärmezufuhr.

3.4 Öffnungszeiten

Der Postillion möchte mit seinen Einrichtungen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. Daher verfolgen wir bei den Öffnungszeiten ein kundenfreundliches System. Die Betreuungszeiten sind in der Regel recht lang. Die Schließtage im Jahr werden auf 15 Tage begrenzt.

Wir wissen, dass in der Gesellschaft noch lange nicht voll akzeptiert ist, wenn beide Eltern berufstätig sein wollen. Wir möchten die Eltern auch hier bei der Erziehung ihrer Kinder aktiv unterstützen. Hierzu wären sicherlich noch weitreichendere Konzepte notwendig. Problematisch wird es beispielsweise immer dann, wenn ein Kind krank wird, oder wenn ein Kind zusätzliche Förderangebote benötigt. Hier sind noch kreative Ideen gefragt. Aus der Verantwortung gegenüber den anderen Kindern und den Mitarbeiter/innen dürfen kranke Kinder nicht in die Einrichtung gebracht werden (Näheres siehe Benutzungsordnung). Sie sind eventuell ansteckend, ruhebedürftig und fühlen sich dann entsprechend in der großen Gruppe auch nicht wohl. Um die Kinder nicht zu überfordern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, kontaktieren wir die Eltern, sobald wir feststellen, dass ein Kind im Laufe des Tages erkrankt. Gemeinsam wird dann das weitere Vorgehen besprochen. Im Bedarfsfall muss das Kind früher abgeholt werden.

Mit Ausnahme der oben genannten Schließtage ist der Waldhort Ketsch sowohl während der Schulzeit als auch in den Ferien das ganze Jahr über von 12-17 Uhr geöffnet.

3.5 Einzugsgebiet

Aufgenommen werden Kinder, die in der jeweiligen Standortkommune leben und/oder dort zur Schule gehen. Wenn ausreichend Plätze zur Verfügung stehen, sind natürlich auch Kinder aus anderen Gemeinden willkommen.

3.6 Schutzraum

Als zusätzlicher Schutzraum bei extremen Witterungsverhältnissen steht dem Waldhort Ketsch, neben den beiden Bauwagen, das in wenigen Minuten erreichbare Jugendzentrum (Im Bruch 3/2) zur Verfügung. Die beiden Mitarbeiter/innen des Waldhortes besitzen einen Schlüssel, so dass das Jugendhaus für die Gruppe jederzeit zugänglich ist.

3.7 Organisatorische Strukturen/Hintergrundunterstützung

Jede Einrichtung ist ein sehr eigenständiges Element innerhalb des Postillion e. V. Die Mitarbeiter/innen sind direkte Ansprechpersonen für die Eltern, sodass der Alltag gemeinsam gestaltet werden kann. Neben der direkten Ansprache der Mitarbeiter/innen sollte es in jeder Einrichtung einen Elternbeirat oder Elternsprecher geben. Naturgemäß werden Eltern, die berufstätig sind weniger Zeit haben, sich im Alltag in der Kindertagesstätte zu engagieren; zudem bei Schulkindern für diese auch noch die Zeit für Elternabende und Veranstaltungen in der Schule hinzukommen. Wir möchten daher keine Eltern bedrängen, Tätigkeiten wahrzunehmen.

Der Elternbeirat soll vor allen Dingen die Funktion haben mit der Einrichtungsleitung und dem Team im Sinne einer Mitbestimmung zusammenzuarbeiten. Konzeption, Öffnungszeiten und organisatorische Regelungen sollten daher in enger Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat erfolgen (zur Arbeit des Elternbeirats siehe auch „Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern“).

Die Einrichtungsleitung und die Mitarbeiter besitzen eine Stellenbeschreibung.

Die Einrichtung wird vom Postillion e. V. umfangreich unterstützt. Neben der gesamten Buchhaltung, dem finanziellen Bereich und den Verhandlungen mit der Standortkommune, wird vor allem fachliche Unterstützung geboten. Für die fachliche Weiterentwicklung und Unterstützung der Einrichtung ist die Fachleitung der Horte zuständig. Sie hat primär die Aufgabe neue fachliche Impulse an die Einrichtung weiterzugeben und die Konzeptionsentwicklung gemeinsam mit den anderen Kindertageseinrichtungen des Postillion voranzubringen. Außerdem ist es ihre Aufgabe, Forschungsergebnisse neuerer Zeit in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen und die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter zu organisieren. Die Fachleitung ist auch Ansprechperson, wenn Eltern mit der Einrichtung unzufrieden sind. In diesem Zusammenhang sind alle Eltern aufgefordert mit Unzufriedenheiten nicht lange zu warten, sondern diese direkt der Fachleitung oder noch besser der Einrichtungsleitung mitzuteilen.

Für bestimmte spezialisierte Tätigkeiten gibt es Unterstützung:

- im baulichen Bereich gibt es einen Diplom-Ingenieur, der für die Gebäudesicherheit, aber auch für die Gebäudequalität zuständig ist.

- für juristische Fragestellungen, wie beispielsweise zur Thematik der Aufsichtsführung, gibt es eine Volljuristin, die für die Mitarbeiter/innen zur Verfügung steht. Im Einzelfall können sich Eltern nach Rücksprache mit der Fachleitung direkt an die Juristin wenden.

- der Postillion e.V. wird seit 2013 arbeitsmedizinisch von einem Betriebsarzt unterstützt. Zu den Aufgaben des Arbeitsmediziners gehören die sogenannte Grundbetreuung (z.B. Unterstützung bei Gefährdungsbeurteilung, Maßnahmen der Arbeitsgestaltung, allgemeine Beratung) und die betriebspezifische Betreuung. So finden u.a. gesundheitliche Beratungen bei der Einstellung (z.B. Impfberatung) bei ihm statt. Der Betriebsarzt nimmt keine Untersuchungen an Kindern vor.

- die geschäftliche und politische Vertretung der Einrichtung wird vom Vorsitzenden wahrgenommen, der vor allen Dingen die Verhandlungen mit den Kommunen führt. Ansprechpartner für den Gesamtelternbeirat ist der Vorsitzende gemeinsam mit der Fachleitung. Der Gesamtelternbeirat setzt sich zusammen aus allen Elternbeiräten der Einrichtungen des Postillion. Er hat vor allen Dingen die Aufgabe, die Elternbeiräte miteinander zu vernetzen und aktuelle Entwicklungen gemeinsam mit dem Vorsitzenden und der Fachleitung zu diskutieren. Eine wichtige Aufgabe des Gesamtelternbeirats ist es auch, dass er die regelmäßigen Küchenbesichtigungen unserer Caterer begleitet.

3.8 Mitarbeit in Fachverbänden und Fortbildungen

Der Postillion e. V. ist Mitglied im Verband der Kindertagesstätten der Schweiz (www.kitas.ch). Dies ist darin begründet, dass es in Deutschland keinen trägerübergreifenden Fach- oder Trägerverband gibt. Eine Vernetzung mit anderen Einrichtungen halten wir jedoch für die Qualität der Kindertagesstätten für unerlässlich. Wir nehmen daher an Veranstaltungen in der Schweiz teil, um auf dem aktuellen Stand der Forschung zu bleiben. Derzeit sind wir dabei, über die

internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH), in der wir auch Mitglied sind, ein bundesweites Netzwerk zu gründen, um deutschlandweit Anregungen zu erhalten.

Fortbildungen sind Bestandteil der Personalentwicklung. Regelmäßig wird ein Personalentwicklungsgespräch geführt, bei dem der Fortbildungsbedarf einzelner Mitarbeiter bestimmt wird. Gemeinsam legen Fach- und Einrichtungsleitung die Fortbildungen für das kommende Jahr fest. Zusätzlich sind zwei pädagogische Fachtage pro Jahr für alle Einrichtungen im Bereich der Kindertagesstätten des Postillion verbindlich. Hier geht es vor allen Dingen um eine konzeptionelle Weiterentwicklung und um das Aufbereiten neuer Erkenntnisse für die Kindertagesbetreuung. Flankierend werden immer wieder kurzfristige und kleinere Fortbildungseinheiten angeboten.

Des Weiteren findet über die interne Vernetzung des Vereins zweimal jährlich ein Methodenworkshop im Bereich der Kinderfallbesprechungen statt. Dieser wird von der Fachleitung der Abteilung Hilfen zur Erziehung geleitet.

3.9 Finanzierung der Einrichtung

Die Finanzierung der Einrichtung ist je nach Standortkommune unterschiedlich. Es gibt Kommunen, wie die Gemeinde Ketsch, die einen Zuschuss zahlen. Dies wirkt sich entsprechend auf die Höhe der Elternbeiträge aus. Grundsätzlich kalkuliert der Postillion e.V. kostenecht. Die umfangreiche Kalkulation kann beim Verein angefordert werden. Sie wird jährlich offen gelegt und mit dem Gesamtelternbeirat diskutiert.

Der Postillion e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der grundsätzlich keine Gewinne, aber auch keine Verluste erwirtschaften darf. Wir bemühen uns lediglich darum, ein Monatsgehalt als Rücklage zu erwirtschaften. Die Finanzen werden zunächst vom Beirat des Vereins überprüft. Der Beirat besteht aus Mitarbeitern und Vertretern der Mitgliedsgemeinden und Städte. Die Jahresrechnung wird jährlich in der Mitgliederversammlung verabschiedet. Bei Bedarf kann sie beim Verein eingesehen werden.

4 Der Alltag im Hort

Anders als in Kinderkrippe und Kindergarten sind Kinder, die Horte besuchen in der Lage schon viele Tätigkeiten selbstständig und ohne Aufsicht von Erwachsenen durchzuführen. In dieser Altersstufe besteht der Wunsch sich von Erwachsenen zurückzuziehen und den sozialen Nahraum „frei“ zu entdecken. Viele Kinder gehen bereits in der ersten Klasse alleine in die Schule und wieder nach Hause. Kurz: In diesem Lebensabschnitt beginnen Kinder mehr Freiräume für sich zu beanspruchen. Dieses Bedürfnis führt im Hort manchmal zu Interessenkonflikten zwischen Gewähren lassen und Selbständigkeit fördern und andererseits der Aufsichtsführung. Nicht immer sind diese in Einklang zu bringen. Einige Einrichtungen praktizieren daher ein Stufensystem, in welchem die Kinder je nach Klassenstufe, persönlichem Reifegrad und Einverständniserklärung der Eltern, das umliegende Gelände der Einrichtung in Kleinstgruppen alleine nutzen können. Im Waldhort Ketsch wird dieses System analog angewandt.

Ein weiteres Spezifikum des Horts ist die unterschiedliche Arbeitsweise an Ferien- und Schultagen. Bleibt an den Schultagen nur wenig Zeit für Freizeitgestaltung, nimmt diese in den Ferien den entsprechenden Raum ein. Ziel ist es ein ganzheitliches Programm zu bieten, in welchem sich alle Kinder im Laufe der Ferien finden können.

Die Ferien bieten nicht nur die Möglichkeit längere Programmpunkte, Ausflüge und hortübergreifende Angebote initiieren zu können, sondern sie geben den Erzieher/innen auch den Raum in entspannter Atmosphäre ihre Beziehungsarbeit zu intensivieren.

Für die Kinder bieten die Ferien ein ideales Lernfeld im Bereich der Sozialen Kompetenzen. Hier werden spielerisch Fertigkeiten erlernt und gelebt, die für die Gestaltung sozialer Interaktion nützlich oder notwendig sein können.

4.1 Verlässliche Grundschule

Die Kinder sind den Vormittag über in einem festgelegten Zeitkorridor in der Schule. Eine Hortbetreuung findet in dieser Zeit nicht statt, auch nicht, wenn Unterricht ausfällt. In dieser Zeit ist es Aufgabe der Schule für Vertretungen zu sorgen. Es ist nicht möglich, dass wir quasi Personal auf Abruf einsetzen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Horterzieher/innen und Lehrer/innen ist immer dort wünschenswert, wo sich Schnittpunkte ergeben zum Beispiel rund um die Hausaufgaben. Sie kann aber auch sinnvoll sein, wenn Schwierigkeiten sich von der Schule in den Hortalltag übertragen.

Wichtig hierbei ist – nichts geschieht ohne die Einwilligung der Eltern. Diese geben im Vorfeld ihre Einverständniserklärung ab.

4.2 Der Weg von der Schule in den Waldhort

Da sich der Waldhort Ketsch nicht auf dem Schulgelände der Alten Schule Ketsch oder der Neurotschule Ketsch befindet, gestaltet sich der Weg von den Schulen in den Hort wie folgt:

Die Waldhort-Kinder der Alten Schule Ketsch werden aufgrund ihrer Nähe zum Hort-Gelände zukünftig zu Fuß zu den Bauwagen laufen. Um insbesondere den Erstklässlern zu Beginn den Weg zu erleichtern, wird eine pädagogische Fachkraft die Kinder zunächst abholen, bis sie sich sicher genug fühlen, den Fußweg eigenständig zu bewältigen.

Für die Waldhort-Kinder der Neurotschule wird aufgrund der Entfernung ein Shuttle-Bus eingerichtet werden.

4.3 Tagesablauf

Die Kinder kommen nach der 5. oder 6. Stunde wie beschrieben in die Einrichtung.

In der Schule werden die Kinder stark gefordert. Gerade in den ersten Klassen ist es eine große Umstellung für Kinder, ruhig zu sitzen und nach einem Lehrplan zu arbeiten, der den Kindern stets vorgibt, mit was sie sich gerade beschäftigen sollen. Von daher ist die Zeit zwischen Schulende und Mittagessen für die Kinder dazu da, zur Ruhe zu kommen. Idealerweise bleibt während des Essens Zeit, sich mit den Erwachsenen auszutauschen, Erlebnisse zu erzählen oder Ärgernisse zu berichten, die in der Schule in der Pause passiert sind.

Es gibt aber auch Kinder, die gerade nach der Schule einen extremen Bewegungsdrang haben, da für sie das Stillsitzen sehr anstrengend war. Ihnen muss Raum und Zeit gegeben werden, sich erst einmal auszutoben. Andere Kinder wiederum wollen sich vielleicht lieber zurückziehen, ein

Buch lesen oder leise Musik hören. Hier sind die Bedürfnisse sehr individuell und die Einrichtungen versuchen den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Nach dem Unterricht können die Kinder im Waldhort Ketsch zunächst ihren persönlichen Vorlieben im Freispiel nachgehen. Sobald alle Kinder am Bauwagen eingetroffen und auf der Anwesenheitsliste vermerkt sind, wird gemeinsam zu Mittag gegessen. Anschließend beginnt in der Regel die Hausaufgabenzeit. Diese erledigen die Kinder in dem dafür vorgesehenen Bauwagen. In jenem sind geeignete Tische vorhanden, die sowohl Gruppenarbeiten als auch das selbstständige Arbeiten an Einzeltischen ermöglichen. Die Kinder werden in ihren Hausaufgabengruppen so lange betreut, bis die Hausaufgabenzeit vorüber ist. Je nach Angeboten und Besonderheiten des Tages (wenn beispielsweise ein Baum gefällt wird und die Kinder sich diesen Prozess ansehen möchten), wird die Hausaufgabenzeit zeitlich flexibel gehandhabt. Die Kinder, die keine Hausaufgaben erledigen müssen oder frühzeitig fertig sind, können sich erneut im Freispiel austoben. Darüber hinaus folgt im weiteren Verlauf des Tages noch ein Imbiss, ebenso wie die Möglichkeit, an gezielten Freizeitangeboten teilzunehmen.

4.4 Die Essenssituation

"Die Fähigkeit zu Genießen ist uns angeboren", schrieb Angelika von der Beek in ihrem Buch "Bildungsräume für Kinder von 0 bis 3 Jahren". Was für die Kleinsten gilt, gilt natürlich auch für Kinder im Schulalter. Essen ist ein gemeinschaftliches und sollte zudem ein sinnliches Erlebnis sein. Wir legen Wert darauf, dass die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen werden und jede Hortgruppe ihre eigene Tischkultur lebt. Dazu gehört für uns die Entscheidung, Geschirr anstelle von Plastiktellern zu verwenden. Es ist klar, dass Porzellan und Glas bruchanfälliger sind als Plastik, doch sie dokumentieren die Wertschätzung, die wir dem Essen entgegen bringen, wie es bereits Bruno Bettelheim in seinem Buch "Kinder brauchen Erziehung" forderte. Mahlzeiten sollen keine reinen Versorgungssituationen sein, sondern ebenso Teil des individuellen Bildungsprozesses der Kinder, wie etwa ein pädagogisches Angebot. Dazu gehört auch, dass die Kinder sich selbst an der Situation aktiv beteiligen können. Das beinhaltet: Tischdecken, Getränke selber einschenken und nach Möglichkeit selbstständig Essen schöpfen.

Vor der gemeinsamen Nahrungsaufnahme werden die Kinder dazu angehalten, sich die Hände zu waschen. In einigen Einrichtungen - auch im Waldhort Ketsch - markiert ein gemeinsamer Tischspruch den Beginn der Mahlzeit und vermittelt gleichzeitig die Zugehörigkeit zur Tischgemeinschaft. Beendet wird das Essen indem die Kinder ihr Geschirr eigenhändig zusammenstellen. Im Waldhort Ketsch werden dreckige Teller und benutztes Geschirr in eine Transportkiste geräumt, die anschließend vom Caterer abgeholt und gesäubert wird. Die Erzieher/innen sorgen für die positiven Rahmenbedingungen und haben das Essverhalten der Kinder im Blick. Aus pädagogischen Gründen halten wir es daher für sinnvoll, dass sie mitessen. Kinder essen, wenn sie hungrig sind und nur so viel wie sie möchten und was ihnen schmeckt. Sie werden jedoch angehalten, alles zu probieren und danach zu entscheiden, ob etwas schmeckt (oder eben nicht). Wir verstehen Lebensmittel nicht als Erziehungsmittel. Das heißt, dass sie auch nicht zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt werden. Wir legen vielmehr Wert darauf, dass den Kindern ein abwechslungsreiches Angebot zur Verfügung steht und dass sie ihre Mahlzeiten mit einem positiven Gefühl verbinden.

4.5 Hausaufgaben

Die Erwartungen der Eltern sind in diesem Punkt sehr groß. Sie erwarten, dass ihre Kinder die Hausaufgaben im Hort erledigen, damit am Abend die Eltern-Kind-Beziehung damit nicht mehr belastet wird. Dies ist grundsätzlich nachvollziehbar und auch richtig. Es muss Ziel sein, dass die Hausaufgaben von den Kindern selbstständig in der 'Hausaufgabenzeit' erledigt werden. Es

ist jedoch auch wichtig, dass die Eltern am Abend sich die Hausaufgaben noch einmal anschauen, um Interesse an dem zu zeigen, was die Kinder machen, wie es der sowjetische Pädagoge A. S. Makarenko in seinem Erziehungsratgeber für Eltern bereits in den 1920er Jahren forderte. Für die Kinder ist es wichtig, dass die Eltern sich für die Schule interessieren. Dadurch verdeutlichen Eltern auch, dass es sich lohnt, sich in der Schule anzustrengen. Kinder in diesem Alter erkennen noch nicht, dass sie für das Leben lernen. Sie lernen im Wesentlichen für ihre Hauptbezugsperson und das sind in der Regel die Eltern.

Es gibt aber auch Aufgaben, die im Hortalltag nicht bewältigt werden können. Gerade wenn es darum geht bestimmte Bereiche zu vertiefen, wie etwa das Lesen, Gedichte lernen..., müssen sich Eltern die Zeit nehmen, um sich mit den schulischen Belangen ihrer Kinder auseinanderzusetzen.

Die Hausaufgabensituation nimmt im Hortalltag viel Zeit in Anspruch, da sie zwischen 1 bis 1,5 Stunden fordert. Die Erzieher/innen achten darauf, dass sich diese Zeit nicht weiter ausdehnt, da die Konzentrationsspanne in dieser Altersstufe noch eingeschränkt ist.

Wichtig ist, dass die Kinder die Aufgaben selbstständig bewältigen, um dabei etwas zu lernen. Die Hausaufgaben werden auf Vollständigkeit überprüft, nicht auf Fehler (diese können nur bedingt korrigiert werden). Als Kommunikationsmittel zwischen Eltern, Lehrern und dem Team dient in vielen Einrichtungen - auch im Waldhort Ketsch - ein Hausaufgabenheft. Selbstverständlich gibt es die Möglichkeit, bei Kindern, die Schwierigkeiten im Bereich der Hausaufgaben haben, ein Gespräch zwischen Eltern, Schule und Hort zu halten, um entsprechende Maßnahmen zu überlegen. Gerade in den ersten Klassen ist es wichtig, dass die Kinder hier keine Frustrationserlebnisse erleben, die sich dann verfestigen.

Eltern und Lehrer sollten auch wissen, dass in den Horten keine Schulpädagogen arbeiten, sondern sozialpädagogisch geschulte Mitarbeiter/innen. Daher sind sie keine Fachkräfte, wie Lehrer/innen, die über fachliches, didaktisches und methodisches Können verfügen.

Die Hausaufgaben können in bestimmten Situationen auch als Gruppe gemeinsam gelöst werden. Im Hort muss nicht die Konkurrenzsituation der Schule fortgeführt werden. Dahinter steht die Idee, dass lernstarke Kinder lernschwächere Kinder unterstützen und ihnen zum Beispiel das eine oder andere erklären. Das hat für die lernstarken Kinder den Vorteil, dass sich ihr Wissen, durch das Weitergeben an Andere, noch verfestigt, wovon sie enorm profitieren. Die lernschwächeren Kinder wiederum erhalten Unterstützung. Diese Atmosphäre des sozialen Miteinanders und das Unterstützen der Schwächeren durch die Stärkeren können einen großen sozialen Lernprozess für die Hortgruppe bedeuten.

Jede/r Mitarbeiter/in betreut im Waldhort Ketsch im Schnitt 10 Kinder beim Anfertigen der Hausaufgaben, dabei sind die Kinder auf die beiden Bauwagen aufgeteilt. Jedes Kind hat in dem Wagen einen eigenen Arbeitstisch

Im Hortalltag ist es leider nicht möglich, Nachhilfe oder gezielte Förderung für Kinder anzubieten, die zum Beispiel unter Legasthenie oder Ähnlichem leiden. Hier müssen gemeinsam mit Hortmitarbeiter/innen, Eltern und Schule entsprechende Überlegungen angestellt werden, wie Kinder ggf. durch ergänzende Hilfen unterstützt werden können.

Wichtige Kriterien bei der Hausaufgabenanfertigung sind:

1. Die Kinder müssen die Hausaufgaben möglichst eigenverantwortlich erledigen. Die Erwachsenen können hier nur für den Rahmen sorgen und Lernprozesse in Gang setzen.
2. Die Kinder sollen sich gegenseitig bei Hausaufgaben, die hierfür geeignet sind, unterstützen und helfen. Dabei geht es nicht darum, voneinander abzuschreiben, sondern sich Lösungen gemeinsam zu erarbeiten.

3. Bei Schwierigkeiten einzelner Kinder (oder Kinder einer Klasse) mit den Hausaufgaben findet im Optimalfall eine Zusammenarbeit mit den Lehrer/innen der Schule statt. Wünschenswert sind zudem regelmäßige Abstimmungsgespräche. Die alltägliche Kommunikation von Lehrer/innen, Horterzieher/innen und Eltern wird über das Hausaufgabenheft oder ein entsprechendes Kommunikationsheft aufrecht erhalten, damit Probleme zeitnah benannt werden können.

4.6 Zusammenarbeit mit der Schule

Es ist wünschenswert, dass Erzieher/innen und Lehrer/innen an Schnittstellen zusammenarbeiten. Sinnvollerweise ist dort, wo Schulsozialarbeit existiert, diese in die Kooperation einzubeziehen. Wenn in einer Hortgruppe beispielsweise Probleme im sozialen Miteinander bestehen, die auch aus der Schule bekannt sind, kann dies gemeinsam mit der Schulsozialarbeit aufgelöst werden. Hier sollte zunächst das gemeinsame Gespräch gesucht werden, wofür die Hortleitung oder die Fachleitung für Horte jederzeit bereit sind. In Ketsch besteht guter Kontakt zu der zuständigen Schulsozialarbeiterin.

In dem 1974 erschienen bereits zitierten Buch "Arbeitsfeld Hort" von Angelika Ehrhardt-Kramer ist zu lesen: "Der Einfluss der Schule auf den Hort ist sehr groß. Der Hort ist abhängig vom Zeitplan der Schule und vom Umfang der Hausaufgaben. Er spürt die Auswirkungen des Leistungsdrucks und des Schulstresses." Ein Zitat, das man vermutlich eher aus der heutigen Zeit vermutet hätte.

4.7 Freizeitgestaltung

Viele Eltern heben verständlicherweise gerade die Erledigung der Hausaufgaben als für sie besonders wichtig hervor. Es entsteht der Eindruck, dass für einige Eltern die Freizeit die sogenannte Restzeit ist, die im Hort dann noch übrig bleibt.

Aber gerade diese Zeit ist für Kinder und Erzieher/innen gleichsam wichtig. Dies ist die intensive Zeit des Erwerbs Sozialer Kompetenzen, des Beziehungsaufbau, des funktionalen Lernens und somit von Bildung.

Das Bedürfnis der Kinder nach Ruhe, Erholung und freiem Spielen soll Berücksichtigung finden. Gerne ziehen sich Kinder auch mal zurück, wollen etwas mit ihrer kleinen Peergroup unternehmen, vielleicht auch auf dem Gelände das eine oder andere selbst auf die Beine stellen. Nichtstun, Bewegung und Raum für Aggressionsabbau, Kontakt zu Gleichaltrigen, mit Erwachsenen reden, Spielen nachgehen, etwas Richtiges tun, etc. Kinder sollen auch Langeweile haben dürfen und lernen, wie sie damit zurechtkommen. In ihrer freien Zeit haben Kinder zudem die Möglichkeit, ihr Rollenverständnis als Mädchen oder Junge zu erproben bzw. zu erweitern.¹²

Aus diesem Grund wird in den Horten des Postillion e.V. neben der Erledigung der Hausaufgaben großen Wert auf Freispiel-Phasen und geplante Freizeitaktivitäten mit den Kindern gelegt.

Ebenso wie in anderen Einrichtungen, finden im Waldhort Ketsch verschiedene handwerkliche, kreative, sportliche, musische und kulturelle Angebote statt. In den Bauwagen befinden sich zu diesem Zweck zahlreiche Materialien, mit denen draußen gebastelt, gelesen, geklettert und geforscht werden kann. Unter Anleitung darf und soll im Waldhort auch mit Handwerkszeug gehämmert, gesägt und gebaut werden.

Besteht situativ der Bedarf oder besonders großes Interesse der Kinder, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, können Inhalte von den pädagogischen Fachkräften gezielt aufgegriffen und im Kontext längerfristiger Projekte vertieft werden.

¹² Kindergarten Heute: So geht's. Schulkinder betreuen. Freiburg 2008.

Darüber hinaus finden regelmäßig Ausflüge und gelegentlich Kooperationen mit anderen Horten in Form von gegenseitigen Besuchen statt. Auf diese Weise bekommen die Kinder, die den Waldhort besuchen ebenso wie die Kinder aus städtischen Einrichtungen Einblicke in den Hortalltag der jeweilig anderen. Erfahrungsgemäß genießen alle betroffenen Kinder dieses Maß an Abwechslung sehr. Da der Hort keinen abgeschlossenen Raum darstellen soll, finden in vielen Einrichtungen - wie auch dem Waldhort Ketsch – zusätzlich ebenfalls so genannte „Freundetage“ statt, an denen die Kinder ihre Freunde mit in die Einrichtung bringen können. Dies erfolgt in Abstimmung mit den Eltern.

Das Freispiel nach der Schule, das Mittagessen und die Hausaufgabenzeit dauern in der Regel bis 15.30 Uhr. Von 15.30 Uhr bis 17 Uhr ist es möglich, im Hort das/die Freizeitangebot(e) durchzuführen. Der Freitagnachmittag ist aufgrund des Wegfalls der Hausaufgaben der Freizeittag. Hier können kleinere Ausflüge oder auch Projekte durchgeführt werden. Diese Planung oder Erlebnisberichte erhalten Eltern in dem regelmäßigen Newsletter.

Der Freizeitbereich kann in Konkurrenz zu Aktivitäten der Kinder in Vereinen treten. Kinder sollten die Möglichkeit haben, an solchen Tätigkeiten teilzunehmen. Entsprechend können Kinder den Hort verlassen, um an Vereinstätigkeiten teilzunehmen und wenn sie möchten, später zurückkommen.

4.8 Der „Raum“ als dritter Erzieher

In den letzten Jahren wurde immer wieder auf die enorme Bedeutung der Räumlichkeiten in Kindertageseinrichtungen hingewiesen. Inzwischen wird vom Raum als dritten Erzieher gesprochen, da den Kindern je nach Gestaltung Entwicklungsmöglichkeiten geboten oder verwehrt werden. Der vorbereitete Raum bietet verschiedene Möglichkeiten und Materialien, die entsprechend präsentiert sind, sodass Kinder eigenaktiv tätig sein können. Mehr noch als in Krippen und Kindergärten ist es im Hort notwendig, dass Kinder sich zurückziehen und ihrer Neigung entsprechende Eigenaktivitäten entwickeln können. Bildung im Sinne einer Selbstbildung verstanden, ist der Idealzustand, dem bei den Räumlichkeiten Rechnung getragen werden sollte.

Glücklicherweise bietet das Gelände des Waldhortes Ketsch eine Vielzahl von Möglichkeiten, Freizeitangebote zu gestalten und abgesonderte Bereiche in Outdoor-Funktionsräume und individuelle Ruhezonen umzuwandeln. Im Allgemeinen existiert auf dem zur Verfügung gestellten Gelände viel Fläche, die auf unterschiedlichste Weise bei nahezu jedem Wetter genutzt werden kann. Die Kinder können sich in voller Lautstärke austoben und ihrem Drang nach Bewegung, Kreativität und kleinen Abenteuern freien Lauf lassen. Sollte eine Aktivität ausschließlich in einem geschlossenen Raum durchgeführt werden können, besteht auch im Waldhort Ketsch die Möglichkeit sich in einen der zwei Bauwagen zurück zu ziehen.

Aufgrund der Gegebenheiten wird im Waldhort Ketsch nahezu ausschließlich im Freien gespielt. An Spielzeug stehen ausschließlich Dinge wie Bastelmaterialien, Brettspiele oder Handwerkszeug zur Verfügung. Anderweitiges Spielzeug wird im Kontext der vielfältigen Naturerfahrungen nicht benötigt und aus pädagogischer Sicht nicht als sinnvoll erachtet. Durch die geringe Auswahl an vorgegebenen Spielzeugen sind die Kinder darauf angewiesen, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und im Spiel miteinander kreativ zu werden. Auf diese Weise wird aus ein paar Stöcken ein Haus und aus einigen Blättern Geld um etwas zu bezahlen.

Der Hausaufgabenraum ist von enormer Bedeutung. Insbesondere müssen die Hausaufgabenräume so gestaltet sein, dass die Kinder möglichst keine Ablenkung in dieser Zeit

haben. Spielzeug zum Beispiel ist hier unangebracht. Wichtig ist aber auch, dass sie nicht durch draußen spielende Kinder abgelenkt werden.

Im Waldhort Ketsch können die Bauwagen aufgrund ihres beweglichen Mobiliars flexibel gehandhabt und verwendet werden. Für gewöhnlich findet die Hausaufgabenbetreuung festgelegt in einem der beiden Bauwagen statt, sodass jedes Kind einen persönlichen Arbeitsplatz besitzt, an dem es seine Materialien abstellen und sich auf seine Aufgaben konzentrieren kann.

Der klassische Eingangsbereich wird im Waldhort durch Regale, auf denen sich die Eigentumsboxen der Kinder befinden ersetzt. Wenn die Kinder aus der Schule kommen, schlüpfen sie zunächst in ihre Waldkleidung und verstauen ihre Schulkleidung anschließend in ihren Fächern. Der Bauwagen selbst darf auf Grund dreckiger Waldschuhe ausschließlich mit Hausschuhen betreten werden. Die Schulranzen lagern die Kinder in dem Bauwagen, in dem sie ihre Hausaufgaben erledigen. Dort hat jedes Kind seinen persönlichen Arbeitsplatz.

Im Waldhort Ketsch werden Mahlzeiten – mit Ausnahme von sehr schlechtem Wetter – draußen an Bierbänken und Biertischen eingenommen. Da man sich auf diese Weise gegenüber sitzt und gemeinschaftlich an einem Tisch speist, entsteht ein Gefühl von Gemeinschaft, das einen guten, kommunikativen Austausch untereinander fördert.

Da auch Kinder in ihrem Alltag Ruhe und Entspannung benötigen, ist die Bereitstellung von Rückzugsorten unabdingbar. Im Waldhort Ketsch wird den Kindern die Freiheit gelassen, sich in angemessenem Ausmaß auf dem Gelände frei zu bewegen. Zusätzlich gibt es ein kleines Holzhäuschen mit einem großen Outdoorsitzsack, in dem es sich die Kinder ungestört gemütlich machen können.

Da es sich bei dem Waldhort Ketsch um einen Outdoor-Hort handelt, wird das Außengelände primär genutzt. Der Wald bietet mit seinen Bäumen und dem nahegelegenen See gerade für Grundschul Kinder, ein ideales natürliches Spielgelände, in dem sich die Kinder austoben und viele Entdeckungen machen können. Zu diesem Zweck sind in den Bauwagen des Hortes einige „Outdoor-Entdeckungsmaterialien“ wie Seile zum Klettern, Lupen, Schaufeln und Mikroskope vorhanden. Zusätzlich erhält jedes Kind bei Eintritt in den Waldhort Ketsch ein persönliches Paar Outdoor-Handschuhe als Willkommensgeschenk.

Das Bauhofgelände ist eingezäunt und der gesamte Outdoor-Bereich, der für den Waldhort Ketsch genutzt wird, gut einzusehen, sodass das Gelände trotz Rückzugsmöglichkeiten, Spielecken und freien Tobeflächen gut beaufsichtigt werden kann.

4.9 Angebote in den Ferien

In den Ferien ist Zeit, auf die Interessen der Kinder insbesondere einzugehen. Hier können sie den ganzen Tag ihren Neigungen nachgehen. Das Ferienprogramm des Hortes findet von 7 bis 17 Uhr statt. Das Ferienprogramm wird in der Regel frühzeitig über den Newsletter oder den Aushang im Hort bekannt gegeben. In der Regel findet ein Ausflug pro Woche statt, der in den Hortgebühren inbegriffen ist.

Der Alltag in den Ferien ist vergleichbar mit einer Kinderfreizeit oder Stadtranderholungen. Es gibt Aktionen und Projekte, die mehr Zeit in Anspruch nehmen und über einen längeren Zeitraum gehen. Der Waldhort Ketsch bietet durch seinen Standort und die anregende Umgebung vielerlei Möglichkeiten gemeinsam aktiv zu werden. Es können Ausflüge in das nahe gelegene

Schwimmbad oder an den Rheindamm unternommen werden und auch die Erkundung des Waldes birgt mit seinen zahlreichen Spieloptionen viel Potential.

Im Allgemeinen könnte ein Tagesablauf wie folgt aussehen:

7 Uhr bis 9 Uhr Ankommen und freies Spielen

9 Uhr bis 9.30 Uhr ggf. zweites Frühstück, dass die Kinder von zuhause mitbringen

10 Uhr Programm oder Start eines Ausflugs (mit Lunchpaket)

13 Uhr Mittagessen

anschließend ruhigere Angebote wie Vorlesen, Malen, Basteln, Ausruhen etc. ...

15 Uhr bis 17 Uhr Programm (mit Snack am Nachmittag)

5 Beschwerdeverfahren für Kinder

Im Allgemeinen ist Partizipation von Kindern und Jugendlichen eines der Grundprinzipien des Postillion e.V. So findet in regelmäßigen Abständen in der Einrichtung eine Kinderkonferenzen o.ä. statt. Dort werden gemeinsam mit den Kindern Regeln des Zusammenlebens erarbeitet. Es werden kindgerechte Konfliktlösungsstrategien entwickelt, um so die Eigenständigkeit der Kinder zu fördern und ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Sie werden in ihren Interessen ernst genommen und haben die Möglichkeit nicht nur ihre Meinung oder Beschwerden zu äußern, sondern auch das „Hortleben“ aktiv mitzugestalten. Auf diese Weise lernen die Kinder spielerisch Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft, aber auch die damit verbundenen Probleme (z.B. Unterschied zwischen Mehrheitsentscheid und Konsens), kennen. Bereits Janusz Korczak beschrieb in „Ein Leben für Kinder“ in 1930 Jahren Partizipationsmodelle für Kindergruppen und deren Notwendigkeit für ein gemeinsames Zusammenleben.

Wir möchten, dass die Kinder die Erfahrung machen, dass ihre Interessen und Ausdrucksformen verstanden werden. Dies hat nach neuesten Entwicklungsforschungen Einfluss auf das Selbstkonzept, was bedeutet, dass die Kinder sich als selbstwirksam erleben. Wichtig ist uns, dass die Kinder erfahren, dass auch Erwachsene ihre Bedürfnisse und Interessenbekundungen wahrnehmen und darauf reagieren.

Die Kinder haben demnach jederzeit die Möglichkeit, eine/n Erzieher/in anzusprechen, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Diese/r wird dann in Rücksprache mit dem Kind entscheiden, ob die Beschwerde in der Großgruppe (z.B. in der Kinderkonferenz) thematisiert werden soll oder direkt mit dem Kind gelöst wird. Insgesamt lernen Kinder so spielerisch Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft, aber auch die damit verbundenen Probleme (z.B. Unterschied zwischen Mehrheitsentscheid und Konsens) kennen.

6 Ältere Schulkinder

Der Hort ist zunächst eine Betreuungsinstitution, in der hauptsächlich Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse untergebracht sind, die noch viel Beaufsichtigung und Betreuung benötigen. Mit dem Älter werden der Kinder entwickelt sich eine zunehmende Selbstständigkeit, die dazu führt, dass sich eine gewisse Hortmüdigkeit einstellt. Spätestens mit Eintritt in die Pubertät bekommt die

Gruppe der Gleichaltrigen eine enorme Bedeutung: Jugendliche suchen ihre Kontakte mehr außerhalb des Hortes und des Schulbereichs. Eine Orientierung, die eher nach außen gerichtet ist, führt auch dazu, dass die Einrichtung in dieser Form nicht mehr benötigt wird. Eine für uns noch offene Aufgabe in der Zukunft ist, wie der Übergang der älteren Kinder idealweise gestaltet werden kann. Freizeitangebote könnten speziell auf ältere Kinder zugeschnitten sein, so dass ein Übergang zur offenen Jugendarbeit stattfindet. Dies könnte beim Waldhort Ketsch zum Beispiel über regelmäßige Besuche des in unmittelbarer Nähe gelegenen Jugendhauses, in dem es einen Billardtisch, eine Musikanlage, einen Kicker und Computer und anderer Literatur (zum Beispiel Teenzeitschriften) gibt, stattfinden. Aber auch der Einbezug der 4. Klässler oder die Erlaubnis in besondere Tätigkeiten, die den jüngeren Waldhortkindern noch nicht zugestanden werden, schafft für diese Kinder besondere Anreize.

7 Gestaltung von Übergängen

Aus der Forschung gerade in der Arbeit mit den Krippenkindern und unserer Erfahrung wissen wir,¹³ dass sich Kinder schneller und leichter an eine Tagesbetreuung gewöhnen, wenn die Eltern und die Einrichtung gut miteinander kooperieren. Dies ist sicherlich im Hort nicht mehr von so enormer Bedeutung, da die Kinder selbstständiger sind. Allerdings ist es von hoher Bedeutung, dass die Kinder merken, dass eine Einheit zwischen Eltern und Erzieher/innen vorherrscht. Dazu gehört auch, dass sich die Kinder bei uns geborgen fühlen und gerne kommen. Geborgenheit und Vertrauen benötigen Zeit zum Wachsen. Wir möchten uns für den neuen Lebensabschnitt der Kinder im Hort, diese Zeit nehmen und legen Wert darauf, dass die Eltern oder andere Bezugspersonen uns hierbei unterstützen.

Es ist für uns wichtig, dass die Hortkinder, die neu in den Hort kommen, d.h. in die erste Klasse eintreten, in kleinen Gruppen darauf vorbereitet werden. Im September ändern sich in der Regel die Gruppenstrukturen, da einige Kinder ausscheiden und die Erstklässler neu hinzukommen. Wir versuchen dies durch soziale Übungen, die die Gruppenstruktur nachhaltig beeinflussen, in den Vordergrund zu stellen. Wenn dieser Prozess am Anfang gut gelingt und aus der Hortgruppe eine echte Gruppe geworden ist, werden sich die Kinder auch in der Gruppe wohlfühlen und ein effektives und gutes Arbeiten wird möglich sein.¹⁴

In einigen Einrichtungen gibt es auch noch Bezugskinder (Kinder, die bereits die Einrichtung besuchen), neben den Bezugserziehern, die sich am Anfang um die Erstklässler kümmern, sodass der Eintritt in den Hort entsprechend gut gestaltet wird. Ebenso bieten einige Einrichtungen Schnuppertage für die Kindergärten an. Dies trifft ebenfalls auf den Waldhort in Ketsch zu.

Im zweiten Schulhalbjahr wird es Thema sein, den nächsten Übergang vorzubereiten, nämlich die Viertklässler vorzubereiten, die dann in die fünfte Klasse, in einer anderen Schulart kommen. Auch dies kann flankierend vorbereitet werden, zum Beispiel mit folgenden Fragestellungen: Abschied von der Grundschule, Abschied von Klassenkameraden, mit Rückschau, was in der Schule gut war, was nicht so gut war. Wer geht mit wem künftig in die Schule, welche Unsicherheiten und Ängste in Bezug auf die neuen Lehrer sind da und welche Leistungsanforderungen könnte es in der neuen Schule geben? Was bedeutet es, den eigenen

¹³ vgl. Laewen, Hans-Joachim: Die ersten Tage in der Krippe; Weinheim 2003; auch Forschungen von René Spitz

¹⁴ vgl. Klein, Irene: Freizeitfahrplan München 1978 und Stahl, Eberhardt: Dynamik in Gruppen; Weinheim 2007

Wohnort zu verlassen? Dies sind Themen, die der Hort aufgreifen muss, um diesen Übergang zu begleiten. In der Regel scheiden die Kinder zu diesem Zeitpunkt auch aus dem Hort aus. Auch das muss thematisiert werden.

8 Von der Beobachtung zur pädagogischen Handlung

Eine grundlegende Voraussetzung für die Bildungsarbeit mit Hortkindern ist die intensive Auseinandersetzung mit ihrem aktuellen Entwicklungsstand, ihren Stärken und Schwächen, aber auch mit den Themen, Materialien und Medien, die sie gerade beschäftigen. Welche Anregungen sind erforderlich? Welche Themen sollten mit den Kindern angesprochen werden? Müssen Räume umgestaltet und neuen Funktionen zugeführt werden? Die Beantwortung dieser Fragen und Umsetzung in die Praxis ist nicht immer leicht und stellt das Team eines Hortes im Alltag vor große Herausforderungen.

Beobachten ist im Hortbereich auch eine Form der Partizipation: Kindern fällt es manchmal schwer, sich verbal zu artikulieren, was zum Beispiel bei der Kinderkonferenz eine unumgängliche Partizipationsvoraussetzung darstellt. Daher ist es notwendig, dass Erzieher/innen trotzdem versuchen, die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu erfassen. So partizipieren Kinder am erzieherischen Handeln der Pädagogen. Es ist die Lebensphase, in der sie gerade im Freizeitbereich sehr stark ihre eigenen Lehrmeister sind – insofern scheint es logisch, dass sie auch als Beteiligte an diesem Prozess einbezogen werden. Im Beobachten drückt sich die individuelle Wertschätzung eines Kindes aus, in dem Bemühen, das Kind dadurch besser zu verstehen und – wo erforderlich – Unterstützung anbieten zu können. Auch die Haltung der beobachtenden Personen ist von ausschlaggebender Wichtigkeit: Werden nur Defizite der Kinder gesehen und aufgenommen oder werden gerade die Stärken wahrgenommen und hier auch die Anknüpfungspunkte für weitere Entwicklungen und Fördermöglichkeiten gesehen?¹⁵

Beobachtungsverfahren dienen als Grundlage für die Reflexion im Team und auch als Vorbereitung für die Elterngespräche. Elterngespräche finden einmal im Jahr statt und haben gezielt die Entwicklung des Kindes im Hortalltag zum Thema. Die Eltern werden von der Einrichtung dazu eingeladen. Ziel dieses Gespräches ist es, die Eindrücke in Bezug auf die Entwicklung des Kindes abzugleichen und im Bedarfsfall auch Maßnahmen zu besprechen, die das Kind unterstützen, sollte es Schwierigkeiten haben. In dieser Erziehungspartnerschaft sind die Eltern die Experten für ihr Kind und wir die Experten für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung und gemeinsam tragen wir die Verantwortung für das Wohlbefinden und die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

9 Einbezug und Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern vertrauen uns ihre Kinder für einen großen Teil des Tages zur Betreuung, Bildung und Erziehung an. Daher ist es eine Grundvoraussetzung, dass ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Erzieher/innen entwickelt und gestaltet wird. Es ist uns wichtig, dass Eltern

¹⁵ Steudel, Antje: Beobachtung in Kindertageseinrichtungen, Entwicklung einer professionellen Methode für die pädagogische Praxis, 2008

möglichst viele Informationen erhalten und wir unsere Strukturen so offen legen, dass sie für Eltern nachvollziehbar sind.

In der Regel wird am Anfang des Schuljahrs durch die Einrichtungsleitung ein Elternabend durchgeführt, bei dem die Eltern alle wichtigen konzeptionellen Schwerpunkte erfahren. Für Eltern, deren Kinder neu in den Hort kommen, gibt es kurz vor den Sommerferien einen Infoabend. Prinzipiell können Eltern jederzeit mit der Einrichtungsleitung ein Gespräch vereinbaren oder zu den Telefonzeiten die benötigten Informationen erhalten.

Die Erzieher/innen sind während des Tagesablaufs vor allen Dingen für die Kinder da. Dennoch besteht die Möglichkeit, ein kurzes Gespräch mit Eltern, das dem Austausch von wichtigen Informationen dient, in der Abholsituation zu führen. Die Erzieher/innen des Hortes stehen auch für ausführliche Beratungsgespräche nach Terminabsprache zur Verfügung. Dies ist in der heutigen Zeit, in der Eltern in Erziehungsfragen sehr stark verunsichert werden, besonders wichtig. Falls nötig, kann die Beratung durch Fachleitung oder die Abteilung sozialpädagogische Familienhilfe ergänzt werden.

Dringend notwendig ist ein enger Austausch in allen Fragen der schulischen Betreuung. Hier sind zunächst die Eltern und die Lehrer gefordert, direkt miteinander zu sprechen (sinnvollerweise sollten die Hortmitarbeiter hierüber auch in Kenntnis gesetzt werden). Sollten Erzieher/innen feststellen, dass im Bereich der Hausaufgabenanfertigungen Defizite auftreten, werden sie direkt auf die Eltern und die Lehrer, insofern erwünscht, zugehen. Alle Elterngespräche über einzelne Kinder und persönliche Informationen über Kinder und deren Familien werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Eine formale Vertretung der Elternschaft findet durch den Elternbeirat/Elternsprecher statt. Dieser wird einmal im Jahr gewählt. Er sollte pro Hort aus mindestens zwei Personen bestehen. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Interessen von Eltern und Kindern gegenüber der Einrichtung geltend zu machen und bei grundlegenden Veränderungen in der Einrichtung gehört zu werden. Dies sind vor allem:

1. Veränderungen der Öffnungszeiten
2. Veränderungen der räumlichen Situation
3. ggf. Personalveränderungen

Wie oft die Elternbeiräte tagen, muss jeder Elternbeirat für sich entscheiden. Ansprechperson ist hierfür die Einrichtungsleitung. Die Elternbeiräte aller Einrichtungen des Postillion e.V. bilden den Gesamtelternbeirat, der sich aus Elternvertretern der Krippen, Kindergärten und Horte zusammensetzt. Einmal im Jahr findet hier eine konstituierende Sitzung statt, in der alle Elternbeiräte einen Gesamtelternbeirat wählen, der in der Regel aus sechs Eltern besteht, die ein/e Sprecher/in aus ihrer Reihe bestimmen. Der Gesamtelternbeirat ist vor allen Dingen für Beitragsveränderungen, für Veränderungen in der Grundkonzeption etc. verantwortlich, er hat aber auch die Aufgabe, die Interessenvertretung der berufstätigen Eltern zu übernehmen und den Postillion e.V. dabei zu unterstützen. Die Elternbeiräte sind bei uns keine Arbeitsgemeinschaften, bei denen es vor allem darum geht, Geld für die Einrichtung herbeizuschaffen, oder in denen Feste organisiert und durchgeführt werden. Ein Elternbeirat kann dies natürlich machen. Es wird von uns aber nicht erwartet. Der Elternbeirat soll ein Beteiligungsgremium sein.

Die Information der Eltern erfolgt direkt über die Erzieher/innen, über Aushänge in der Einrichtung und über den monatlichen Newsletter, in dem die Eltern über Aktuelles aus dem Verein und der Einrichtung informiert werden. Newsletter haben den Vorteil, dass sie auch am Abend oder am Arbeitsplatz gelesen werden können. Eltern, die den Newsletter nicht erhalten

wollen, werden selbstverständlich aus dem Verteiler herausgenommen. Eltern, die keinen PC Zugang haben und den Newsletter erhalten möchten, bekommen diesen in Papierform.

Alle ein bis zwei Jahre findet voraussichtlich eine Befragung der Eltern in Form eines Online-Fragebogens statt, um die Zufriedenheit mit der Einrichtung und unserer Arbeit in diesem anonymen Rahmen zu erfahren. Der Elternbeirat erhält die Ergebnisse der Befragung und sollte mit der Einrichtung gemeinsam ggf. nach Veränderungsmöglichkeiten suchen. Die Ergebnisse werden aber auch im Newsletter in den Grundzügen bekannt gegeben.

10 Vernetzung und Kooperation

Die Diskussion um den Stellenwert der Bildung in Horten im Prozess des Aufwachsens hat seit einigen Jahren die Kindertagesbetreuung erreicht. Dies vor allen Dingen auch unter dem Blickwinkel der medial gesteuerten Angst, dass Kinder in Deutschland in den Familien schlecht aufgehoben sind bzw. Eltern stärker kontrolliert werden müssen. Einzelfälle werden dabei herausgehoben. Kevin aus Bremen steht als ein Synonym für eine Entwicklung, dass Eltern vom Staat immer mehr kontrolliert werden müssen. Diese Entwicklung möchten wir nicht weiter forcieren. Allerdings nehmen wir wahr, dass der Bedarf von Eltern nach Reflexion von Erziehungssituationen zunimmt. Dies liegt sicher auch darin begründet, dass in vielen Publikationen populärwissenschaftlicher Art unterschiedlichste Akteure ihre Theorien bekannt geben. Auch für den Bereich der Kindertagesstätten hat sich bereits ein Markt entwickelt, wobei unterschiedlichste Konzepte verkauft werden. Wir möchten dieser Unsicherheit der Eltern entgegenwirken und ihnen anbieten, im Einzelfall eine grundsätzliche Erziehungsberatung bzw. Beratung über entsprechende Fachinstitutionen durch uns zu erhalten. Der Postillion e. V. bietet im Rhein-Neckar-Kreis auch sozialpädagogische Familienhilfe an. Wir haben daher eine entsprechende Kompetenz in der Beratung von Eltern. Diese Beratung unterliegt der Schweigepflicht, gemäß §1203 Strafgesetzbuch, sie wird also auch im Alltag des Hortteams nicht thematisiert.

Allgemeine Erziehungsberatung soll auch an Elternabenden und in Einzelgesprächen mit Eltern stattfinden. In Nordrhein-Westfalen gibt es die Tendenz, Kindertagesstätten zunehmend zu Familienzentren umzubauen.¹⁶ Wir versuchen ebenfalls, über ein integratives Beratungsangebot unsere innervereinlichen Ressourcen miteinander zu verbinden und für die Eltern ein Gesamtangebot zusammenzustellen.

¹⁶ Vgl. hier die Diskussion von Rietmann, Stephan: Das interdisziplinäre Paradigma in Rietmann/Henzen: Tagesbetreuung im Wandel, Wiesbaden 2008.